

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 43, 2021

Die Sichtbarkeit von Frauen* in der Erwachsenenbildung

Aus der Redaktion

Editorial

Heidi Niederkofler und Stefan Vater



Editorial

Heidi Niederkofler und Stefan Vater

Zitation Niederkofler, Heidi/Vater, Stefan (2021): Editorial.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs,
Ausgabe 43.
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/21-43/meb21-43.pdf>.

Schlagworte: Frauen, Erwachsenenbildung, Frauenbildung, Sichtbarkeit, Geschlechterrollen, geflüchtete Frauen, emanzipatorische Bildungsarbeit, Intersektionalität, feministische Bildungsarbeit, gewerkschaftliche Weiterbildung, Erwachsenenbildnerinnen



Kurzzusammenfassung

Ziel dieser Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at (Meb) ist es, Frauenspuren in der Vergangenheit und Gegenwart der Erwachsenenbildung nachzugehen und das erwachsenenbildnerische Wirken von Frauen und für Frauen sichtbar zu machen. Die Ausgabe enthält Reflexionen und Positionierungen zur Frage nach der Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit von Frauen in der Erwachsenenbildung, die sowohl direkt aus der Praxis kommen als auch in den theoretischen Diskurs über Ungleichheit eingebettet sind. Weitere Beiträge beinhalten Vorstellungen von Bildungsinitiativen und -einrichtungen, in denen Frauen meist unter prekären Umständen emanzipatorische Bildungsarbeit leisten. Außerdem finden sich in der Ausgabe einige Porträts von bemerkenswerten Frauen, die die Erwachsenenbildung in der Vergangenheit geprägt, gestaltet und gelebt haben. Abgerundet wird die Ausgabe von Beiträgen, die auf Frauen als Teilnehmende von Bildungsangeboten fokussieren und erörtern, warum sie in Weiterbildungsbereichen wie Politik und Gewerkschaft nach wie vor unterrepräsentiert sind. (Red.)

01

Aus der Redaktion

Editorial

Heidi Niederkofler und Stefan Vater

Frauen wollen nicht, dass man ihnen Freiheit und Gleichheit gewährt, sondern sie wollen sie erlangen. Das ist ganz und gar nicht dasselbe.

Simone de Beauvoir

Frauen* stellen in vielen Bereichen der Erwachsenenbildung die Mehrheit der Teilnehmer*innen, aber auch der Lehrenden, Trainer*innen und Administrierenden. Dennoch stellt sich die Frage der Sichtbarkeit, der Repräsentation und der Beteiligung von Frauen* in der Erwachsenenbildung und – damit verknüpft – die des Kampfes um den Zugang zu Bildung nach wie vor.

Die ungebrochen geschlechtsspezifische Verfasstheit der Erwachsenenbildung

Frauen* sind in der Erwachsenenbildung vor allem als Teilnehmende sichtbar, allerdings oft in nicht sehr hoch bewerteten Bereichen. In diesen Bewertungen schwingt einerseits mit, dass der Zugang zu Bildung für Frauen* bis in die jüngere Vergangenheit gesetzlich reglementiert war. Erst seit etwa 100 Jahren ist der Zugang zur schulischen und höheren Bildung nicht mehr geschlechtsspezifisch normiert, wenngleich gewisse universitäre Fakultäten, Schultypen oder auch Schulfächer bis weit in die Zweite Republik hinein geschlechtsspezifisch strukturiert waren. Andererseits beinhalten erwähnte Bewertungen normative Vorstellungen über Geschlechterrollen, die vielfach hartnäckig von einer „natürlichen“ Differenz der Geschlechter ausgehen und somit auch von geschlechtsspezifischen Lebens- und Arbeitsbereichen. Das wird vor

allem in der beruflichen Bildung sichtbar: Trotz einer rechtlich weitgehenden Gleichstellung der Geschlechter in den Berufsfeldern ist die geschlechtsspezifische Segregation des Arbeitsmarktes nach wie vor Realität, was sich eben auch in der beruflichen Bildung niederschlägt.

Bestimmte Bildungsbereiche können allein aufgrund der Quantität als Frauen*orte bezeichnet werden: Volkshochschulen gelten seit dem Ende des Nationalsozialistischen Regimes als Bildungsraum für Frauen*, da hier der ohnehin schon hohe Anteil weiblicher* Teilnehmer*innen in der Erwachsenenbildung (etwa 60%) noch höher liegt, nämlich insgesamt bei rund 75%.

Die Erwachsenenbildung ist, wenn auch vielleicht nur in Nischen, ein potenzieller Raum für die Entwicklung und Erprobung einer Bildungsarbeit, die Teilnehmende insgesamt und nicht vordergründig Männer* ins Zentrum stellt. Dies gilt keinesfalls für alle Bereiche der Erwachsenenbildung. Beispielsweise ist in der beruflichen Erwachsenenbildung oder in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ein deutlich niedriger Anteil von Frauen* zu verzeichnen. Arbeit und gebildete Arbeit sind und waren lange Zeit eine männliche Domäne. Dies kann nicht nur mit der Phrase „Schade, dass so wenige Frauen da sind!“ kommentiert werden (Gertrude Hovestadt zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit). Es zeigt

sich: Die Persistenz paternalistischer Überlegungen zum Lernen von Frauen* – Was dürfen und sollen Frauen* lernen und was nicht? Was schadet gar ihrem „natürlichen“ Wesen? – ist nicht so einfach aufhebbar.

Die geschlechtsspezifische Verfasstheit – auch – der Bildung führt also dazu, dass Frauen* als Teilnehmende vielfach eingeschränkt werden: Als Lehrende, Innovator*innen und Intellektuelle im Bildungsbereich blieben und bleiben sie hingegen oft gänzlich unsichtbar oder werden vergessen. Dabei prägen Frauen* die Erwachsenenbildung in diesen Rollen entscheidend – so ist beispielsweise in Österreich ein Großteil der Beschäftigten im Feld weiblich*¹ und auch ein Blick zurück in die Geschichte der Erwachsenenbildung zeigt: Frauen* hinterließen immer Spuren. Doch diese Spuren verschwinden rasch. Ihnen nachzugehen, ist Ziel der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at.

Die einzelnen Beiträge

Den Auftakt macht **Lea Pelosi** mit der Feststellung, dass die Sichtbarkeit von Frauen* in der Erwachsenenbildung von der Sichtbarkeit der Erwachsenenbildung selbst abhängt. Diese hängt wiederum von der ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Relevanz der Bildungsverantwortung ab, die unter dem Label Erwachsenenbildung öffentlich wahrgenommen wird. Im Dialog mit anderen Erwachsenenbildner*innen diagnostiziert der Text die Prekarität eines Bildungsbegriffs, der im Grunde die Voraussetzungen zum Bildungsbegriff schlechthin erfüllt, sowie die Bedeutung von Genderklischees für den Sichtbarkeitsradius von Frauen* in der Erwachsenenbildung.

Catrin Opheys lenkt in ihrem Beitrag den Blick auf die Situation geflüchteter Frauen* in der Bildungsarbeit und untersucht aus dieser Perspektive Fragen von (Un-)Sichtbarkeit. Folgende Fragestellungen sind dabei leitend: Welche Bedeutung haben intersektionale Zugänge und das Zusammenwirken von Rassismus und Sexismus für geflüchtete Frauen*? Wie können Themen von geflüchteten Frauen* in der

feministischen Debatte durch Initiativen und aus Perspektive einer kritischen und intersektionalen Erwachsenenbildung sichtbar werden? Dabei werden zunächst theoretische Bezüge zur Intersektion im Kontext von Sexismus und Rassismus vorgestellt und anschließend hinsichtlich der Lebenssituation geflüchteter Frauen* diskutiert. Abschließend wird die Bedeutung von zivilgesellschaftlichen Initiativen/Selbstorganisationen anhand der Initiative „Women in Exile & Friends“ dargestellt und werden daraus Perspektiven für eine intersektionale und politische Erwachsenenbildung entwickelt.

Der Beitrag von **Wilhelm Filla** (Wiederabdruck) stellt eine bemerkenswerte Persönlichkeit aus der Geschichte der Wiener und damit der österreichischen Volkshochschulen vor: Amelia Sarah Levetus, eine Frau, die sich im wahrsten Sinn des Wortes der Volksbildung verschrieben hatte. Die aus Birmingham stammende studierte Volkswirtschaftlerin war in Wien Anfang des 20. Jahrhunderts gesellschaftspolitisch breit aktiv; von besonderem Interesse ist ihre Tätigkeit als Obfrau der englischen Fachgruppe im Volksheim Ottakring. Die Perspektive auf Levetus erweitert den personenbezogenen Diskurs der Volkshochschulhistorie um jene, die in der Volkshochschule entscheidend sind: die Lehrenden.

Brigitte Kukovetz, Ute Sonnleitner und Annette Sprung fokussieren in ihrem Beitrag auf Frauen* als Teilnehmende an gewerkschaftlichen Weiterbildungsangeboten. Dieser historisch weit zurückreichende, aber empirisch selten beforschte Bereich wird am Beispiel der Gewerkschaftsschule und der Betriebsrät*innen-Akademie in der Steiermark untersucht. Während das Geschlechterverhältnis in der Gewerkschaftsschule als nahezu ausgewogen bezeichnet werden kann, sind Männer* in den weiterführenden Bildungsangeboten deutlich überrepräsentiert. Erste, möglicherweise auf ähnliche Bildungskontexte übertragbare Analysen des empirischen Materials thematisieren mögliche Barrieren ebenso wie förderliche Aspekte für die Teilnahme von Frauen* an gewerkschaftlicher Weiterbildung.

Florence Hervé untersucht in ihrem Beitrag die politische Frauen*bildungsarbeit an Volkshochschulen,

¹ Weitere Informationen zur Struktur der Beschäftigten in der Erwachsenenbildung unter: <https://erwachsenenbildung.at/themen/berufsfeld/wissenswertes/struktur-der-beschaeftigten-in-der-erwachsenenbildung.php>

die in ihrer Entwicklung eng mit der Neuen Frauenbewegung verknüpft war. Verbunden damit war die Erprobung und Einführung neuer Formate und Ansätze, die zum Teil bis heute die (Frauen*-) Bildungsarbeit prägen. Die Autorin stellt für die letzten zwei Jahrzehnte eine Verdrängung der politischen Frauen*bildung an Volkshochschulen fest und gleichzeitig ihre weitere Notwendigkeit: Politische Frauen*bildung sei gerade als Grundlage für partizipative Demokratie, für emanzipatorische Gleichberechtigung und für ehrenamtlich gesellschaftspolitisches Engagement unerlässlich.

Auch der nächste Beitrag fokussiert auf Volkshochschulen. **Brigitte Bischof** untersucht die Institutionalisierungsphase der frühen wissenschaftsorientierten Volksbildung, an der Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegungen und erste Absolventinnen der Hochschulen einen wichtigen Anteil hatten. Konkret beschäftigt sich Bischof mit Naturwissenschaftlerinnen an den Wiener Volkshochschulen von 1901 bis 1938, die entgegen geltender gesellschaftlicher Stereotype als Leiterinnen mathematischer und naturwissenschaftlicher Kurse tätig waren. Die vielfach vergessenen Pionierinnen werden anhand biographischer Skizzen vorgestellt: Sie sind neben dem Zeugnis weiblicher Beiträge in der Erwachsenenbildung auch eine Dokumentation der bis in die Zwischenkriegszeit reichenden wissenschaftsorientierten Volksbildung.

Eine Erwachsenenbildnerin der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik Deutschland porträtiert **Nicole Luthardt** in ihrem Beitrag über die Radiomacherin Ilse Weitsch (geb. Thieß). Ilse Weitsch war bereits in der Weimarer Republik als Erwachsenenbildnerin aktiv und rief nach Kriegsende den „Frauenfunk“ bei Radio München ins Leben, welchen sie bis 1958 – ihrem Todesjahr – leitete. Der Beitrag untersucht die erwachsenenpädagogische Arbeit von Weitsch im Kontext des Frauenfunks, die deutliche Ansätze in Richtung politische Bildungsarbeit aufwies. Dabei werden unterschiedliche Primärquellen (ausgewählte Manuskripte und Radiobeiträge sowie die unveröffentlichte Autobiografie von Eduard Weitsch) analysiert, die bisher noch keine Beachtung fanden.

Politische Bildungsarbeit mit Frauen* kann wohl als eines der Ziele des Rosa-Mayreder-Colleges bezeichnet

werden, das die Begründerin und gleichzeitig Verfasserin des Beitrags **Ursula Kubes-Hofmann** hier vorstellt. Mit dem College und den dort verorteten Lehrgängen „Feministisches Grundstudium“ und „Internationale Genderforschung & feministische Politik“ wurde eine strukturelle Schnittstelle zwischen Universitäten und Erwachsenenbildungseinrichtungen geschaffen. In ihrem Beitrag erläutert Kubes-Hofmann die Geschichte und Ausrichtung des Colleges, abgerundet von Überlegungen zu Bildungsökonomisierung und Selbstoptimierung.

Der folgende Beitrag widmet sich der Arbeit von **das kollektiv**. das kollektiv ist ein Ort der kritischen Bildungsarbeit, des Austausches, des Widerspruchs und der gemeinschaftlichen Gestaltung. In das kollektiv arbeiten Frauen*, die Veränderungen ungleicher Verhältnisse in der Gesellschaft anstreben; Frauen*, die aus unterschiedlichen geografischen und sozialen Orten geflüchtet oder migriert sind und zu einem professionellen Bündnis als Lehrende im Feld der Erwachsenenbildung zusammenfinden. Schwerpunkte sind Basisbildung, Nachholen des Pflichtschulabschlusses und Begleitung zur weiterführenden Bildung. Ausgehend von einer reflektierten gesellschaftlichen Position als Frauen* wird im Beitrag die Transformationskraft feministischer Bildungsarbeit in den Blick genommen.

Verena Sperk und **Katarina Ortner** stellen in ihrem Beitrag die Bildungsarbeit der Tiroler Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“ mit migrierten und geflüchteten Frauen* vor. Sie machen dabei die Überlagerungen von Benachteiligungen und Belastungen sowie von Integrationsregimen anhand der Biografie einer Frau X sichtbar. Basierend auf den Bedürfnissen und Interessen seiner Besucherinnen verfolgt der Verein den möglichst ganzheitlichen Ansatz des engen Ineinandergreifens der Bereiche Bildung, psychosoziale Beratung und Kinderbetreuung. Dabei wird die Bildungs- und Sozialarbeit als gesellschaftspolitische Arbeit begriffen, die Fragen nach gesellschaftlichen Machtverhältnissen und Ansprüche auf Teilhabe und Ermächtigung stellt.

Lydia Rössler beschreibt die Arbeit des Vereins „Projekt Integrationshaus“ anhand des Projektes „Frauenstimmen“. In diesem Projekt setzten sich die Teilnehmerinnen mit Flucht- und

Migrationserfahrungen mit den zentralen Themen gesellschaftspolitischer Partizipation, nämlich Bildung, Arbeit, Gesundheit, Wohnen und Staatsbürger*innenschaft auseinander. Sie reflektierten persönliche Erfahrungen und formulierten Anliegen und Wünsche dazu. Ein Ergebnis dieser Arbeit ist ein Film, der den vielfältigen Herausforderungen der Teilnehmerinnen und ihren Anliegen eine Öffentlichkeit gibt.

Elisabeth Wappelshammer zeigt in einem Porträt die Arbeit der Erwachsenenbildnerin Elisabeth Kornhofer. Kornhofer verstand sich in erster Linie als Moderatorin regionaler Bildungs- und Kulturarbeit, spürte dabei sehr sensibel den Kompetenzen der freiwilligen Mitarbeiter*innen nach und schuf einen professionellen Rahmen für deren Arbeit. Dieses Porträt der 2012 verstorbenen Erwachsenenbildnerin beruht auf einer Evaluierung ihrer Arbeit in Wagrein und bezieht sich vor allem auf die Kunst, mit und ohne Tarnkappe aufzutreten.

Monika Thuswald stellt den Frauenarbeitskreis der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung (ÖBV-Via Campesina Austria) vor. Dieser betreibt seit mehreren Jahrzehnten emanzipatorische Bildungsarbeit mit in der Landwirtschaft tätigen Frauen*. Inspiriert von der „Pädagogik der Unterdrückten“ Paolo Freires entwickelten Bäuerinnen mit der Bildungsreferentin ein pädagogisches Konzept der basisorientierten Bildungsarbeit, das bis heute Anwendung findet und das das Erfassen, Sichtbarmachen und Umsetzen der Anliegen und Ideen von Klein- und Bergbäuerinnen zum Ziel hat.

Birge Krondorfer porträtiert die „Initiative Feministische Erwachsenenbildung“ (IFEB), die von der „Frauenhetz. Feministische Bildung, Kultur und Politik“ (Wien) gemeinsam mit dem „Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft“ (Innsbruck) ins Leben gerufen wurde, um als selbstorganisierte Initiative gegen die Unsichtbarkeit von Frauenbildungsorten

und das Verdrängen herrschafts- und gesellschaftskritischer Bildungsagenden anzukämpfen.

Franz Jenewein beschließt die Ausgabe mit einem Beitrag zur Sichtbarkeit von Frauen in der kommunalpolitischen Bildungsarbeit in Tirol. Ausgehend von generellen Zahlen zur Repräsentation von Frauen in der Erwachsenenbildung wie auch in der Gemeindepolitik diskutiert Jenewein ihre sichtbaren Rollen in der kommunalen Erwachsenenbildung. Der Beitrag endet mit einem Porträt der seit 2001 stattfindenden Politiklehrgänge für Frauen in Tirol.

Aus der Redaktion

Ausblick auf die nächsten Ausgaben

Ausgabe 44 des Magazin erwachsenenbildung.at beschäftigt sich mit der Digitalisierung in der Erwachsenenbildung und versucht einen „inklusiveren“ Blick auf das Thema zu werfen, bei dem Digitales und Analoges nicht als Gegensätze betrachtet werden. Ziel der Ausgabe ist es, Abläufe, Wirkungen, Pläne und Visionen einer digitalisierten Erwachsenenbildung sichtbar zu machen, unterschiedliche Positionen dazu in Theorie und Praxis aufzuzeigen sowie Forschungsfragen zum Thema zu identifizieren.

In der Ausgabe 45 steht die Frage nach der Aufgabe von Politischer Bildung im Lichte der Corona-Pandemie im Zentrum. Es sind Beiträge erwünscht, die sich mit den grundlegenden und bedrohten Bedingungen von Erwachsenenbildung als Politischer Bildung befassen und erwachsenenbildnerische Ansätze und Angebote auf ihre Möglichkeiten zur Förderung der Demokratie in der Krise hin untersuchen. Beiträge können bis 21. Jänner 2022 eingereicht werden.

Alle aktuellen Calls sowie weitere Informationen zum Einreichen von Artikeln finden Sie unter: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php>



Foto: K. K.

Dr.ⁱⁿ Heidi Niederkofler

heidi.niederkofler@univie.ac.at

Heidi Niederkofler studierte Geschichte und Deutsche Philologie in Wien und Berlin. Sie forschte zu verschiedenen zeithistorischen und geschlechtergeschichtlichen Themen und ist Lehrbeauftragte für Geschichtswissenschaften und Gender Studies. Mit hochschulischer Lehre und Bildungsarbeit ist sie – aus einer anderen Perspektive – auch als Mitarbeiterin am Center for Teaching and Learning der Universität Wien befasst. Die Lust am aktivistischen Engagement führte sie immer wieder in feministische und queere (Bildungs)Projekte.



Foto: K. K.

Dr. Stefan Vater

stefan.vater@vhs.or.at
<https://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 216422-619

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudies an verschiedenen Universitäten.

Editorial

Abstract

The goal of this issue of The Austrian Open Access Journal on Adult Education (MeB) is to follow traces of women in adult education in the past and present and to make visible the work of women and for women in adult education. The issue contains reflections and positions on the visibility/invisibility of women in adult education that come directly from practice and are embedded in the theoretical discourse on inequality. Other articles present educational initiatives and institutions in which women provide emancipatory education mainly under precarious conditions. There are also several portraits of remarkable women who have influenced, organized and devoted their lives to adult education in the past. The issue is rounded off by articles that focus on women as participants in educational programmes and discuss why they remain underrepresented in areas of continuing education such as politics and unions. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783754313459

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 43, 2021

Dr.ⁱⁿ Heidi Niederkofler (Universität Wien)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Robert Kramreither (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at